

Das Erbe des Flanierens

Der Souveueur - ein handlungsbezogenes Konzept für urbane Erinnerungsdiskurse

Bearbeitet von
Karsten Michael Drohsel

1. Auflage 2016. Taschenbuch. 286 S. Paperback
ISBN 978 3 8376 3030 5
Format (B x L): 14,8 x 22,5 cm
Gewicht: 447 g

[Weitere Fachgebiete > Philosophie, Wissenschaftstheorie, Informationswissenschaft > Wissenschaft und Gesellschaft | Kulturstudien > Erinnerungskultur, Ausstellungs- und Museumskultur, Denkmalkultur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



Karsten Michael Drohse

Das Erbe des Flanierens DER SOUVENEUR – EIN HANDLUNGSBEZOGENES KONZEPT FÜR URBANE ERINNERUNGSDISKURSE

[transcript]

URBAN STUDIES

Aus:

Karsten Michael Drohse

Das Erbe des Flanierens

Der Souvener – ein handlungsbezogenes Konzept
für urbane Erinnerungsdiskurse

März 2016, 286 Seiten, kart., zahlr. Abb., 29,99 €, ISBN 978-3-8376-3030-5

Aufbauend auf eine fundierte Kritik gegenüber Lücken in den gängigen Gedächtnis- und Erinnerungskonzepten und unter Zuhilfenahme von zeitgenössischen Projekten der Erinnerungsarbeit entwickelt Karsten Michael Drohse eine Sozialfigur zur Methodisierung eines neuen, individuell praktizier- und erlebbaren lokalen Erinnerens. Hierbei helfen Praktiken des aufmerksamen Gehens, die aus der Flanerie entwickelt wurden.

Zentrales Moment der Studie ist die Frage nach der Übersetzung und Übergabe von Erinnerungen an Orten, an denen Erinnerungen aufscheinen bzw. sich festmachen lassen. Diese neue Form der Erinnerungstätigkeit bezieht individuelles und kollektives Erinnern in den bislang geführten Gedächtnis- und Erinnerungsdiskurs ein und arbeitet die Potentiale beider Modi heraus, ohne sie zu bedingen.

Karsten Michael Drohse (Dipl.-Ing.) betreibt das Berliner Impulsbüro für Stadtforschung, experimentelle Raumpraxis und urbane Bildung. Er lehrt an der Technischen Universität Berlin und der Universität Kassel.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-3030-5

- 10 Danksagung
- 12 Vorwort
- 17 Autoren-Vorwort

DER SOUVENEUR – EIN HANDLUNGSBEZOGENES ERINNERUNGSKONZEPT

- 24 Zwischen Imperfekt und
Futur die Gegenwart finden
- 26 Aufbau des Buches
- 29 Anmerkungen zu den Quellen
- 32 Methodisierung

INNENWELT UND AUSSENWELT

- 40 Grundlagen zu »Erinnerung«
und »Gedächtnis«
- 40 Ereignisbegriff
- 46 Wahrnehmen
- 47 Wahrnehmung und Erinnerung
- 49 Erinnerung als Reflex
- 50 Kognitive Fähigkeiten und
kulturelle Konsequenzen
- 56 Zwischen Subjekt und Objekt –
Dialektisches Sehen
- 58 Von selektiver Wahrnehmung und
genereller Ableitung

INDIVIDUELLES UND KOLLEKTIVES ERINNERN

- 67 Erinnern und Vergessen
- 69 Erinnerung im sozialen Kontext
- 76 Gedächtnis
- 77 Gedächtnistypen

- 79 Kollektives Gedächtnis
- 80 Soziales Gedächtnis
- 86 Pathosformeln als
Gedächtnisspeicher
- 88 Kommunikatives und
Kulturelles Gedächtnis
- 93 Von Bildung, Rahmung und
Erhaltung der Erinnerungen

ERINNERUNGSKULTUR

- 100 Vom Gedächtnis zur
Erinnerungspolitik
- 101 Geschichtskultur und
Geschichtsbewusstsein
- 103 Erinnerungskultur
- 107 Erinnerungswürdigkeit
- 108 Perspektiven der
Erinnerung
- 110 Renovierung der
Erinnerungskultur
- 116 Erinnerung als
gegenwärtiger Prozess
- 118 Postmoderne Narrative
- 119 Legitimation qua Diskurs
statt qua Diktat
- 120 Gedächtniskollektive
- 122 Von Geschichte und Narrativen
sowie deren Legitimation

VERORTUNG

- 130 Verortung von Erinnerungen
- 131 Zeit-Raum und Raum-Zeit
- 133 Raum und Ort
- 134 Lieux de Mémoire

- 137 Veränderungsfähigkeit
von Signifikaten
- 138 Mehrdeutigkeit von
Gedächtnis und Erinnerung
- 140 Orte und Räume als
»Contested Terrain«
- 145 Erinnerungstopografien
- 146 Geschichte zufällig erfahren
- 148 Küstrin – Erinnerungsort!?
- 152 Vom Ereignis zur Demokratisie-
rung der Erinnerungstätigkeit

HANDLUNGSBEZUG

- 160 Gehen, um zu verstehen
- 162 Raum sehen, erkennen und erleben
- 164 Raum und Wahrnehmung
- 170 Die Kunst des Handelns
- 173 Von der Denkbewegung zur leibli-
chen Raumpraxis

ERINNERNDES GEHEN

- 180 Methodisierung des
erinnernden Gehens
- 181 Die Flanerie
- 186 Unterschiedliche Formen
der Flanerie
- 190 Stadtlektüre –
Die Flanerie Franz Hessels
- 193 Geschichte verstehen –
Flanieren mit Walter Benjamin
- 200 Verräumlichung der
Erinnerung durch Denkbilder
- 202 Konstellationen schaffen
- 208 Wissensproduktion durch Gehen

- 212 Von Konstellationen,
Geschichte(n) und Narrativen

ERLEBEN, ARCHIVIEREN, WEITERGEBEN

- 222 Methodisierung des Souvenirs
- 224 Erster Teil – Was erfährt
man durch das Gehen?
- 228 Zweiter Teil – Was erfährt
man aus Quellen?
- 230 Dritter Teil – Ein
zufälliger Erinnerungsort
- 234 Zustand des Erinnerungsobjekts
- 236 Die Politik der Erinnerung vs.
Erinnerungspolitik
- 238 Das Erinnerungsobjekt
als Ausgangspunkt
- 240 Baracke Görlitz – Eine
Erinnerungstopografie
- 248 Über den zweiten Blick
- 252 Hidden Track: Und Paris?

SCHLUSSTEIL

- 258 Zusammenfassung
- 264 Fazit und Ausblick

QUELLEN- UND ABBI- LUNGSVERZEICHNIS

- 270 Literaturverzeichnis
- 281 Zitate auf den Schmuckblättern
- 283 Abbildungsverzeichnis

»Stadt ist kein in
beschreibbarer U
ist immer etwas,
Städte sind nicht
verankert, sonde
immer zu beson
ten statt, sie hab

**n seiner Totalität
Umstand, Stadt
, das passiert.
t nur örtlich
ern finden auch
deren Momen-
ben ein Datum.«**

EIN HANDLUNGSBEZOGENES ERINNERUNGSKONZEPT

Wie nehmen wir die städtische Umwelt wahr und an was erinnern wir uns in der Stadt? Wie verändert sich unsere Wahrnehmungs- und Erinnerungsfähigkeit, wenn wir den passiven Standpunkt der Betrachtung in einen aktiven verwandeln und umhergehen? Wie lässt sich ein Weg anhand von Erinnerungen rekonstruieren bzw. wie werden aus Erinnerungen zusammenhängende Wege? Und wie können diese Wege derart beschrieben werden, dass sie für andere Personen nachvollziehbar und verständlich werden? Wie können also Orte der Erinnerungen, die vielleicht sogar Gemeinschaft stiften und Empathie hervorrufen, aufgespürt, sichtbar gemacht, verknüpft und weitergegeben werden? Dies sind die zentralen Fragen, die am Anfang der Ausführungen zu dieser Studie stehen, der Anlas zu einer Untersuchung waren.

ZWISCHEN IMPERFEKT UND FUTUR DIE GEGENWART FINDEN

Diese Studie widmet sich der Frage, ob und wie das Gehen in der Stadt als eine handlungsbezogene Erinnerungskultur methodisiert werden kann. Hierfür wird eine Sozialfigur – der Souveneur – geschaffen, mit deren Hilfe das urbane Gehen als leibliche Handlung beschrieben, untersucht und reflektiert werden kann.

Ein Souveneur ist ein sich selbst und andere erinnernder Flaneur, der durch die Stadt streift, Erinnerungsspuren sucht und diese beschreibt, der anschließend Ereignisse und Geschichte(n) recherchiert, Gespräche führt und dazu einlädt, mit ihm zu spazieren. Die Idee hinter der Figur des Souveneurs ist, über einen Katalysator Themen, Orte und Gegenstände zu ermitteln, an denen sich Erinnerungen festmachen, die lesbare Spuren oder Geschichten besitzen. Die Orte, die sich mit den Erinnerungen verbinden bzw. an

die Erinnerungen gebunden sind, sollen im Stadtraum verortet und als ein Erinnerungsnetzwerk organisiert werden, um andere Personen über sie in Kenntnis zu setzen und somit einen Diskurs über lokale Erinnerung zu initiieren. Über diese Erinnerungsarbeit soll eine lebendige und unmittelbare Erinnerungskultur geschaffen werden, die Menschen über gemeinsame Erlebnisse oder einen gemeinsam geteilten Erinnerungsraum zusammenbringt, Ereignisse vergegenwärtigt und somit einen Bezugspunkt schafft, aus dem eine mögliche individuelle oder kollektive Zukunft denk- und generierbar wird.

Durch seine raum- und sozialpsychologische Perspektive ermöglicht der Souveneur Einsichten in Orte und Räume, die den flüchtigen Blicken der Passanten für gewöhnlich verborgen bleiben. Er hebt sich somit von den klassischen Flaneuren ab, die die Flanerie ausschließlich als intellektuellen Zeitvertreib pflegten, ohne irgendeinen Zweck damit zu verfolgen. Die Flanerie dient ihm als eine Möglichkeit, sich in das Erinnerungsgeflecht eines städtischen Kontextes zu begeben und auf Spurensuche zu gehen. Dies aber nicht zum Selbstzweck, sondern mit dem Ziel, einen Kenntnisschatz lokaler Erinnerungsspuren, Verweis- und Gedächtnisorte aufzubauen.

Dieser Kenntnisschatz wird auf unterschiedliche Weise dokumentiert und zur Verfügung gestellt und soll anschließend in einen lokalen Erinnerungsdiskurs führen. Auf diese Weise werden die (Ge-) Schichten der Stadt und die Rolle, die sie im Alltag der Menschen spielen, sichtbar, vermittel- und verhandelbar.

Durch die Methodisierung des Gehens zu Erinnerungszwecken und der Weitergabe des daraus resultierenden Wissens sollen neue kultursoziologische Sichtweisen auf klassische Felder und Betrachtungsgegenstände der Stadt- und Regionalplanung ermöglicht werden. Sie soll eine Erweiterung des Repertoires gängiger Erfassungs- und Dokumentationsmethoden der Stadtforschung und Denkmalpflege bilden und darüber hinaus dazu einladen, sich den konkreten Orten, den Menschen und

Geschichten einer Stadt zu öffnen, diese zu rezipieren und weiterzugeben.

AUFBAU DES BUCHES

Diese Studie ist das Ergebnis der Reflexion einer langen Geh- und Erinnerungspraxis, die über die Auseinandersetzung mit Erinnerungs- und Gedächtnisbegriffen sowie Texten über unterschiedliche Formen des Gehens in der Stadt theoretisiert wurde. Über die Reflexion des eigenen Gehens wurden die theoretisch gewonnenen Erkenntnisse gespiegelt und um Studien an der Schnittstelle zwischen künstlerischer Praxis und Stadtwahrnehmung ergänzt. Ein eigens entworfenes und durchgeführtes Praxisprojekt führt die wissenschaftlichen Erkenntnisse innerhalb der Feldarbeit zusammen und erlaubt eine Reflexion sowohl der Erkenntnisse, die daraus entspringen, als auch der Möglichkeiten, die das sich selbst und andere erinnernde Gehen für die Denkmalpflege sowie planerisch relevante Diskurse bietet.

Der wissenschaftliche Komplex ist in mehrere Teile gegliedert, die chronologisch aufeinander aufbauen. An unterschiedlichen Stellen innerhalb der Studie sind Verweise und Rückbezüge eingestreut. In einigen Fällen wurden Inhalte um Fußnoten ergänzt oder präzisiert. Die Zitierweise folgt dem sogenannten Harvard-Modell mit Namen des Autors bzw. der Autorin, Herausgabejahr und Seitenangabe.

Zwischen den Kapiteln und innerhalb der Texte sind an manchen Stellen sogenannte »Schmuckblätter« eingefügt. Dabei handelt es sich um grafisch aufbereitete Zitate, die mit dem vorangegangenen oder dem folgenden Textteil in Zusammenhang stehen, diesen zusammenfassen, einleiten oder schlicht zur Abschweifung einladen. Sie sind der Versuch, das Wesen und die Potenziale des Gehens im Rahmen einer Publikation einzuführen und die sehr eigene

assoziative Kraft des Gehens, vor allem aber die des Flanierens, erlebbar zu machen.

Der mit »Innenwelt und Außenwelt« betitelte erste Teil bereitet über die Wahrnehmungs- und Erinnerungsfähigkeit sowie die verschiedenen Gedächtnisbegriffe eine Grundlage für ein auf die gängigen Methoden der Stadtforschung aufbauendes Erinnerungsformat vor. Hier werden biologisch-kognitive und kulturelle Prozesse des Erinnerns abgegrenzt und Begriffe wie »kollektives«, »soziales« und »kulturelles Gedächtnis« erläutert. Die Kenntnis der Zusammenhänge von Erinnern und Vergessen sowie der sozialen Rahmung von Erinnerung ist notwendig, um zum einen die Wichtigkeit der Erinnerung für die individuelle Identitätsbildung und zum anderen deren politische Dimension zu verstehen.

Generell kann das Verhältnis zwischen den beiden Polen »Individuum« und »Kollektiv« als die Ausprägung einer Kultur betrachtet werden, die von einer Gruppe ausgeht und diese selbst sowie die in ihr versammelten Individuen anspricht, deren Denken und Erinnern beeinflusst und auf diese Weise sichtbar und erlebbar wird. In diesem Zusammenhang soll die Verantwortung, die an die Erinnerungsarbeit geknüpft ist, herausgearbeitet werden. Die gewonnene Erkenntnis bildet den Übergang zum zweiten Teil der Studie »Erinnerungskultur«, der sich mit der politischen Dimension von Erinnerung beschäftigt. Die zentralen Fragen sind sowohl Fragen nach der individuellen und kollektiven Erinnerungskultur als auch den Perspektiven der Erinnerung – also konkret nach Erinnerungsinhalten, ihrer Form und Materialisierung sowie deren Diskurspotenzialen. Zudem werden Fragen zu den Trägern des Gedächtnisses behandelt und der Begriff der »Gedächtniskollektive« dem des »Kollektiven Gedächtnisses« gegenübergestellt.

Der dritte Teil setzt sich mit den vornehmlich unbeweglichen Objekten auseinander, an welchen sich Erinnerungen festmachen können. Hierfür sollen Konzepte und Projekte der Verortung von Erinnerungen sowie eine Auswahl der konstituierenden Diskurse beschrieben und erläutert werden. Unter

den vorab erläuterten Gesichtspunkten zur politischen Dimension der Erinnerung und der daraus resultierenden Verantwortung für ihre Inhalte sowie deren Repräsentation stehen die Materialisierbarkeit von Erinnerungen und die Forderung nach einer Demokratisierung der Erinnerungskultur im Zentrum.

Um Erinnerungen in der Stadt, an Bauwerken, Orten und in Räumen aufzuspüren und sichtbar zu machen, bedarf es eines Bezugs zu einer Handlung, spezieller einer Bewegungsart, die eine aktive Erinnerungsarbeit ermöglicht. Der folgende Teil des Buches greift diesen Handlungsbezug unter dem Motto »Gehen, um zu verstehen« auf.

Für das Gehen als Bewegungsform sprechen mehrere Gründe, vor allem, dass das Gehen als die egalitärste Fortbewegungsart bezeichnet werden kann und spezialisierte Formen des Gehens – wie noch zu zeigen sein wird – bereits explizit zur Erinnerungsarbeit genutzt wurden.

Auf Basis der eigens gewonnenen Erkenntnisse sowie auf Grundlage von Arbeiten mehrerer Theoretiker und Praktiker wird eine Methodisierung des erinnernen Gehens abgeleitet, die im Kern auf den Schriften Franz Hessels, Walter Benjamins und der als »Urbano grafien« benannten Methodisierung von Elke Krasny beruht. Dieser Teil bildet somit die Grundlage für den anschließenden Projektteil, in welchem eine neue Form der handlungsbezogenen Erinnerungsarbeit geschaffen sowie die Sozialfigur des Souveneurs eingeführt wird.

Ein Beispiel einer solchen Erinnerungsarbeit des Souveneurs wurde in einem Praxisprojekt realisiert. Hierfür reiste ich selbst mehrfach nach Görlitz/Zgorzelec und absolvierte dort, in der Rolle des Souveneurs, mehrere Begehungen. Ziel war es erinnerungsrelevante Orte ausfindig zu machen, diese zu verorten, zu kennzeichnen, zu veröffentlichen, zu archivieren und in einen Diskurs zu überführen. Zufällig fand in Görlitz zu dieser Zeit ein Erinnerungs- und Aufarbeitungsdiskurs statt, in den ich mich in der Rolle eines Souveneurs einbringen konnte.

Die Ergebnisse dieser Studie sollen Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit erinnerungsrelevanten Orten eröffnen, die es sowohl Individuen als auch Kollektiven erlauben, ihre persönlichen Erinnerungen zu verorten und sich über diese auszutauschen. Es soll dazu angeregt werden, einen lokalen Erinnerungsspeicher anzulegen und zu pflegen, damit wertvolle Erinnerungen nicht unbeachtet verlorengehen und auch andere daran teilhaben und darauf zurückgreifen können.

ANMERKUNGEN ZU DEN QUELLEN

Zur Erinnerungsarbeit wurde bis heute viel publiziert. Aus ganz unterschiedlichen Richtungen nähern sich verschiedene Autoren den Themenfeldern »Ereignis«, »Wahrnehmung«, »Gedächtnis« und »Erinnerung« an. Ebenso vielschichtig wie diese Herangehensweisen sind auch die Impulse, die in die vorliegende Studie eingeflossen sind. So finden sich neben Texten aus der Geschichtswissenschaft auch solche aus der Neurologie, den Kunst- und Kulturwissenschaften, der Philosophie, Soziologie, Ethnologie, Anthropologie, der Erinnerungsforschung und der Literatur. Einige Texte werden als Querverweise genutzt, die die Kerntexte der relevantesten Autoren ergänzen sollen, diese in eine weiter gefasste Betrachtung überführen oder schlicht das eigene Denken auf Umwegen zu einem Ziel führen.

Schwieriger ist es, die Quellenlage zum »Erinnern- den Gehen« in der Stadt zu bewerten. Denn neben dem soziologischen Kerntext »Über das Gehen in der Stadt« von Michel de Certeau gibt es wenige Quellen, die sich direkt auf den Akt des Gehens selbst und dessen wahrnehmungsrelevante Komponenten in Bezug auf Stadt und Erinnerung beziehen. Noch schwieriger

war es, explizite Quellen zu finden, die sich mit dem erinnernden Gehen als bewusstem Akt der Bewegung zur Erschließung städtischer Umwelt und der Sichtbarmachung historischer Spuren auseinandersetzen. Zwei Quellen, die hierfür am ehesten geeignet scheinen, sind das »Passagenwerk« Walter Benjamins sowie das Buch »Im Raume lesen wir die Zeit« des Historikers Karl Schlögel. Problematisch ist jedoch, dass beide Autoren retrospektiv über individuell gemachte Erfahrungen ohne festgelegte Methodisierungen berichten. Darüber hinaus existieren zwar viele Quellen über die Flanerie, das Flanieren und die Figur des Flaneurs, aber nahezu keine hinlänglichen Quellen über die Nutzung der Flanerie für eine aktive Erinnerungsarbeit. Dies ist auf das Wesen der klassischen Flanerie zurückzuführen, explizit keinen direkten Zweck zu verfolgen und somit auch keine Erinnerungsarbeit zu leisten. Die Quellen der Autoren stellen demnach lediglich ein Abbild der damaligen Gegenwart dar und werden heutzutage primär als historisches Erinnerungsmaterial gelesen und gedeutet.

Einzig der Historiker, Philosoph und Flaneur Walter Benjamin erkannte das Potenzial der Flanerie für die Erinnerungsarbeit im Kontext seiner Geschichtstheorie und begann, diese zu methodisieren. Die aus seiner Arbeit resultierenden Texte sollten nicht, wie bei den klassischen Flaneuren oder den später aufkommenden Flaneuren des Feuilletons, die damalige Gegenwart abbilden, sondern waren von Beginn an als neue Form der Geschichtsphilosophie angelegt, was Benjamins Texte für die hier untersuchte Fragestellung in besonderem Maße qualifiziert.

Das »Selbst-Erinnern« und die damit einhergehende Möglichkeit des Aufbaus von Wissen, um an das Erinnern anderer zu gelangen, kann somit aus den gängigen Texten nur mittelbar herausgelesen oder durch Konsultation weiterer Sekundärquellen angenommen werden. Aus diesem Grund wurden für die hier vorliegende Studie vor allem historische Sekundärtexte ausgewertet und um wissenschaftliche Arbeiten, wie zum Beispiel die Magisterarbeit der Literaturwissenschaftlerin Elisa Bertuzzo, die sich mit dem Ende der

1 | Aus ihnen kann zwar im Rekurs eine Methode abgeleitet werden, wobei diese dann aber aus dem Kenntnis- und Erfahrungsstand der Lesenden und deren Gegenwart entspringt.

Flanerie durch die Erinnerungsarbeit Walter Benjamins auseinandersetzt, ergänzt.

Da sich momentan ein Trend zur kognitiven und sensuellen Erinnerungsarbeit abzeichnet, die zwischenzeitlich auch den nicht primär mit Erinnerungskultur befassten Wissenschaftsbetrieb erreicht hat, fließen Ergebnisse aus Studienprojekten, zum Beispiel des Instituts für Stadt- und Regionalplanung (ISR) der Technischen Universität Berlin (TU Berlin), ebenso in die Arbeit ein wie Teile aus weiteren Projekt- und Abschlussarbeiten anderer Universitäten. Vor allem die Texte und betreuten Studienprojekte von Professorin Gabi Dolff-Bonekämper leisten einen wertvollen Beitrag zur Betrachtung von Erinnerungsorten und zur Methodisierung der Erinnerungsarbeit, insbesondere in Bezug auf die Weitergabe von Erinnerungen. Aus diesem Grund sind den genannten Arbeiten mehrere Unterkapitel gewidmet.

Doch kann eine Auseinandersetzung mit dem Gehen nicht gänzlich ohne Dokumente der großen Flaneure erfolgen, deren Texte mittlerweile selbst erinnerungsrelevant geworden sind – schlicht aus dem Grunde, da die Welt, die sie beschrieben haben, nicht mehr existent ist bzw. lediglich in Spuren oder Konsequenzen aufscheint, die in der Stadt verstreut auf ihre Entdeckung warten.

Diese Texte zählen jedoch gemeinhin zur Literatur, weshalb sie in einer wissenschaftlichen Studie in einem primär technischen Fach wie der Stadt- und Regionalplanung, in dem die Studie geschrieben wurde, kritisch zu betrachten sind – insbesondere, da sie in der Regel keiner genau beschriebenen Methode folgen und die Arbeitsschritte oder gar die Ergebnisse nur schwer reproduzierbar sind.¹ Dennoch dienen sie wichtigen Zwecken: Zum einen geben sie konkrete räumliche Hinweise, zum anderen lassen sie über die Biografien der Autoren Rückschlüsse auf ihre Entstehung und Bedingungen zu. Aus den daraus resultierenden Erkenntnissen können wiederum Sichtweisen und individuelle Strategien abgeleitet werden, die Einfluss nehmen können auf die Konstruktion der Methoden des Souveneurs.

METHODISIERUNG

Eine Studie über das Gehen muss zwingend eine Studie über Zeiten, Orte und die Verbindung dieser Phänomene, die Wege, sein. Somit ist eine solche Studie auch immer eine Studie der jeweiligen Gegenteile, wie Zeitlosigkeit, Unorte und Umwege. Vor allem letztere machen das besondere Potenzial des Flanierens aus und eröffnen einen Blick auf Orte, Räume und die zurückgelegten Wege.

Wie im vorangegangenen Unterkapitel bereits angesprochen, musste hier eine Methodisierung, die wissenschaftlichen Maßstäben gerecht werden kann, primär aus Texten erarbeitet werden, die selbst keine wissenschaftlichen Quellen sind. Dies erfordert ein hohes Maß an praktischer Arbeit, um aus diesen Texten eine Vorgehensweise ableiten zu können. So folgte die Methodisierung permanent einer Doppelbewegung zwischen theoretischem Arbeiten und praktischem Versuch, was zum Beispiel durch die mehrfachen Aufenthalte in Görlitz unter jeweils unterschiedlichen Fragestellungen deutlich wird.

Als »Serendipity« kann der Fund der »Urbanografien« Elke Krasny bewertet werden. Krasny kritisiert, gestützt unter anderem auf de Certeau, bestehende Machtverhältnisse, die durch Planung im Raum manifestiert würden. Um diese zu untersuchen und mit Betroffenen zu reflektieren, entwickelte sie verschiedene Konzepte, die das Gehen als Methode zur Ermittlung lokalen Wissens, lokaler Geschichten und Erinnerungen einführt. Unter mehreren Fragestellungen forschte sie weltweit und verfeinerte ihre Methode stetig.

Obwohl Krasny mit den »Urbanografien« primär einen anderen Zweck verfolgt, ist ihre Methodisierung für die vorliegende Untersuchung ein zentraler Baustein, der gemeinsam mit den hier erarbeiteten Ergebnissen zur Wahrnehmung, Erinnerung, zum Gedächtnis sowie zur kulturellen und politischen Dimension reflektiert wird. Besonderen Einfluss nehmen auch die Konzepte von Gabi Dolff-Bonekämper, Moritz Csáky, Dolores Hayden sowie Gedanken aus den Schriften von Michel de Certeau, Franz Hessel und Walter Benjamin.

Im Anhang, der über die Internetseite des Transkript Verlags downloadbar ist, finden sich Texte über die Aneignung verschiedener Wegstrecken und Themen in Görlitz, die die Studie ergänzen und erweitern sollen. Aus ihnen werden maßgebliche Potenziale des Gehens abgeleitet und retrospektiv Teile der Methodisierung verifiziert oder falsifiziert. Sie wurden von einer Person geschrieben, die in ihrer Funktion als »Souveneur« bezeichnet wird.

Der Souveneur unternahm mehrere Flanier- und Spaziergänge in Görlitz, wobei es in einem ersten methodischen Ansatz darum ging, ohne konkretes Ziel, ohne eine Vorstellung oder Erwartung in einer nahezu unbekanntem Stadt unterwegs zu sein und deren Einflüsse auf sich wirken zu lassen. Gehend notierte er, was und wer ihm begegnete. Später wurden die Notizen und Feststellungen anhand einer ausführlichen Recherche ergänzt und »die Verfertigung der Gedanken im Gehen« (Glasmeier 1990, 296 ff.) durch die umfassende Dokumentation und Veröffentlichung der Selbstreflexion während des Gehens und nach dem Gehen sicht- und nachvollziehbar aufbereitet.

Die Erkenntnisse aus der theoretischen, künstlerischen und praktischen Auseinandersetzung mit Erinnerungs- und Gedächtniskultur werden anschließend in der Konstruktion des handlungsbezogenen Erinnerungskonzepts angewendet. Hierdurch wird ein Vorschlag formuliert, wie eine aktuelle Auseinandersetzung mit unterschiedlichsten Erinnerungen in einem bestimmten örtlichen und räumlichen Rahmen sowie deren Sammlung, Aufbereitung und Bewahrung organisiert werden könnten.

Das Verständnis von Bewahrung im Sinne der Studie bezieht sich jedoch nicht allein auf die Sichtbarmachung, Kennzeichnung und Konservierung der Erinnerungen und der Orte, an denen sie sich manifestieren, sondern zielt primär auf einen aktiven Diskurs, um den Wert und die Relevanz der Vergangenheit für die Zukunft in einem Rahmen der erweiterten Öffentlichkeit zu ermitteln. Ziel ist die aktive Weitergabe von Erfahrungen und Erkenntnissen an andere Personen und eine mögliche Übersetzung in andere Medien,

wofür zum Beispiel das Internet eine breite Palette an Möglichkeiten bietet.

Der Vorschlag einer handlungsbezogenen Erinnerungskultur möchte somit einen Beitrag zu einer neuen Kultur des Erinnerns leisten, die primär durch die aktiv an einem Diskurs teilnehmenden Personen und nicht ausschließlich durch passive Medien lebendig bleibt. Besonders die Bewohnerschaft eines Erinnerungsraums soll mit dem Konzept angesprochen und in einen Erinnerungsdiskurs eingebunden werden. Auf diese Weise sollen individuelle gegenüber kollektiven Erinnerungen in Wert gesetzt werden und somit in urbanen Prozessen Berücksichtigung finden können.